



Bundesministerium  
für Wirtschaft  
und Energie

# Die Rolle des Wettbewerbs in der heutigen Sozialen Marktwirtschaft

Jeromin Zettelmeyer

48. FIW-Symposion

Innsbruck, 20. Februar 2015

--persönliche Meinungen --

# Plan des Vortrags

## **I. Auf der Suche nach der „heutigen Sozialen Marktwirtschaft“**

- Eine persönliche Ideengeschichte

## **II. Die Rolle des Wettbewerbs in der heutigen und in der „alten“ Sozialen Marktwirtschaft**

- Ein Vergleich

# Ausgangspunkt: Theorie

(Allais, Arrow, Debreu, Samuelson, ca. 1944-1954)

1. Marktgleichgewichte sind effizient
  - Ausnahme : Existenz einer „Verzerrung“ (Externe Effekte, Wettbewerbsmangel, Zunehmende Skalenerträge) führen zu „Marktversagen“
2. Effizienz und Verteilungsziele können und sollten getrennt werden
  - Jede denkbare Allokation von Gütern lässt sich nach geeigneter Verteilung der Erstaussstattungen als Marktgleichgewicht implementieren.
3. Rolle des Staates: Verzerrungen korrigieren
4. Ambivalentes Verhältnis zu Umverteilung : für Effizienz irrelevant, kann zu neuen Verzerrungen führen (durch Besteuerung).

# Ausgangspunkt: Politik

ca. 1980-1994

Thema: Staatliche Intervention verhindert effiziente Operation des Marktes.

1. Großbritannien unter Margaret Thatcher ab 1979; USA unter Ronald Reagan ab 1980
  2. Lateinamerikanische Reformen nach dem Zusammenbruch des etatistischen Modells in der Schuldenkrise, ab 1985
  3. Zusammenbruch der Planwirtschaften und Beginn marktwirtschaftlichen Transformation, 1988-1994
- Liberalisierung, Deregulierung und Privatisierung um die Rolle des Staates zu reduzieren und mehr Markt zu schaffen
  - Markt und Staat sind **Substitute**
  - Verteilung ist ein **Nebengedanke**

# Anwendung: Zettelmeyer fährt nach Tajikistan, 1995



Alamy

www.delcampe.net

**Frage:** Was ist das Ziel der Transformation, Leitbild für Reformen?  
Das Arrow-Debreu Modell plus Bundesbank???

- kann nicht wirklich sein: das Modell ist eine Ansammlung von Annahmen und Implikationen aus Annahmen.
- ***wie stellen wir die Annahmen her?***

Antworten: erst 10-15 Jahre später: in den  
Bibeln der Entwicklungsökonomie und einer  
neuen sozialen Marktwirtschaft

Timothy Besley & Torsten Persson

# Pillars of Prosperity

The Political Economics of Development Clusters

## SAVING CAPITALISM FROM THE CAPITALISTS



UNLEASHING THE POWER  
OF FINANCIAL MARKETS  
TO CREATE WEALTH AND  
SPREAD OPPORTUNITY

RAGHURAM G. RAJAN & LUIGI ZINGALES

## WHY NATIONS FAIL

"Brilliant in its simplicity  
and power"  
Steven Levitt

"Compelling and highly  
readable"  
Niall Ferguson

## POOR ECONOMICS

A RADICAL RETHINKING OF THE  
WAY TO FIGHT GLOBAL POVERTY

ABHIJIT V. BANERJEE  
AND ESTHER DUFLO

FINANCIAL TIMES / GOLDMAN SACHS  
BUSINESS BOOK OF THE YEAR

"Expanding...integrated research and a sense of personal anecdote,  
Banerjee and Duflo show the way to the best work.  
See or buy your \$6.99 copy!" —KORTOMAS



## ORIGINS OF WEALTH, POVERTY AND INEQUALITY

LU & JAMES A. ROBINSON  
Financial Times Business Book of the Year Award

# Ideen der heutigen (neuen) sozialen Marktwirtschaft

Märkte, Privateigentum, Preisstabilität sind **notwendig** aber bei weitem **nicht hinreichend** für eine funktionierende Marktwirtschaft:

1. Markt und Staat sind *Komplemente*. Märkte brauchen „marktunterstützende“ (staatliche) Institutionen
2. Märkte und staatliche Institutionen müssen vor Partikulärinteressen geschützt werden
3. Partizipation und (gerechte) Verteilung sind zentral: sowohl als *Folge* einer guten Marktordnung und als *Bedingung* dafür

# *Die neue soziale Marktwirtschaft ist die **alte** soziale Marktwirtschaft! (fast)*

Markt und Staat sind *Komplemente*. Märkte brauchen staatliche Institutionen:

- *„Eine positive Wirtschaftsverfassungspolitik ist notwendig, [um] die Marktform der vollständigen Konkurrenz zur Entwicklung zu bringen ... hierin unterscheidet sich die Politik der Wettbewerbsordnung vollständig von der Politik des Laissez-faire, die eine wirtschaftliche Ordnungspolitik nicht kannte.“*

Märkte müssen vor Partikulärinteressen geschützt werden

- *„Die Politik des Staates sollte darauf gerichtet sein, wirtschaftliche Machtgruppen aufzulösen oder ihre Funktionen zu begrenzen“*

Verteilung ist zentral

- *„Verteilungspolitik ist ein eminent wichtiger Teil der Wirtschaftspolitik. Aber sie lässt sich nicht aussondern: sie ist ein Glied des ordnungspolitischen Gesamtproblems.“*



# Die neue soziale Marktwirtschaft ist die **alte** soziale Marktwirtschaft! (fast)

Markt und Staat sind *Komplemente*. Markt ist die zentrale Institutionen:

- „Eine positive Wirtschaftsverfassungspolitik ist die Marktform der vollständigen Konkurrenz zu sein. Hierin unterscheidet sich die Politik der Wettbewerbsordnung von der Politik des Laissez-faire, die eine wirtschaftliche Kannte.“

Märkte müssen vor Partikulärinteresse geschützt werden

- „Die Politik des Staates sollte darauf gerichtet sein, die Machtgruppen aufzulösen oder ihre Funktionen zu begrenzen.“

Verteilung ist zentral

- „Verteilungspolitik ist ein eminent wichtiger Bestandteil der Wirtschaftspolitik, sie lässt sich nicht aussondern: sie ist ein Glied am Gesamtpfeiler.“



# Was ist neu an der neuen sozialen Marktwirtschaft?

## 1. Politische Ökonomie

- Partizipative *politische* Institutionen als Voraussetzung für effektive *ökonomische* Institutionen
- Auch und gerade der *Staat* muss vor Partikulärinteressen geschützt werden

## 2. Viel stärkere Auseinandersetzung mit Regulierung und politischer Ökonomie des Finanzsektors.

## 3. Neue Formen von Empirie. Der historische Ansatz (Eucken) floriert nach wie vor; gleichzeitig aber radikal neue Ansätze (Experimente mit sozialpolitischen Interventionen)

## 4. Verhaltensökonomik: Bedeutung „sozialer Motive“ (Fairness, Reziprozität) für Leistungsbereitschaft und Kooperation.

# Plan des Vortrags

## **I. Auf der Suche nach der „heutigen Sozialen Marktwirtschaft“**

- Eine persönliche Ideengeschichte

## **II. Die Rolle des Wettbewerbs in der heutigen und in der „alten“ Sozialen Marktwirtschaft**

- Ein Vergleich

# Wettbewerb in der heutigen versus Wettbewerb in der „alten“ Sozialen Marktwirtschaft

## 1. *Weniger Exklusivität*

Eucken: „Wettbewerbsordnung“ ist *die* Ordnung, und erfordert dass „*die Herstellung eines funktionsfähigen Preissystem vollständiger Konkurrenz zum wesentlichen Kriterium **jeder wirtschaftspolitischen Maßnahme** gemacht wird*“.

- (allerdings setzt sich auch Eucken für eine progressive Einkommenssteuer ein, hält Mindestlöhne als Notmittel gegen Deflation für akzeptabel, und ist für staatlichen Arbeitnehmerschutz und die Existenz von Gewerkschaften!)

## 2. *Dafür (noch) mehr Anwendungen*

- Eucken 1 (Effizienz), Eucken 2 (Verteilung): gelten weiterhin
- **+ 2 neue**

# Rolle des Wettbewerbs in der „alten“ sozialen Marktwirtschaft wird von der „neuen“ sozialen Marktwirtschaft 1:1 übernommen

1. Wettbewerb ist Voraussetzung für funktionierende Märkte.
2. Wettbewerbsordnung löst das Verteilungsproblem zum überwiegenden Teil
  - *"Soziale Gerechtigkeit sollte also durch Schaffung einer funktionsfähigen Gesamtordnung und insbesondere dadurch [entstehen], dass man die Einkommensbildung den strengen Regeln des Wettbewerbs, des Risikos und der Haftung unterwirft."* So auch Piketty, Rajan, Johnson.

Und: Wettbewerbsordnung muss offensiv geschaffen werden.

*„Der Staat darf sich nicht darauf beschränken, den Betrieb der Gewerbe jedermann zu gestatten... Gewerbefreiheit und Freizügigkeit herzustellen, staatliche Schließungsmaßnahmen zu vermeiden... Vielmehr ist es auch nötig dass auch die Schließung der Märkte durch private Machtgruppen unterbleibt.“*

# Zwei neue Rollen

1. Wettbewerb auf Märkten ist Voraussetzung für *Demokratie*
  - Wettbewerb schwächt Oligarchen/Interessengruppen, die grundsätzlich ein Interesse haben politische und ökonomische Institutionen zu beeinflussen bzw zu unterwandern
  - Umgekehrt haben nichtpartizipatorische/oligarchische politische Systeme kein Interesse an Wettbewerbsordnung
2. Wettbewerbsprinzip auch *außerhalb* des Marktkontextes essenziell für die Erfolg der sozialen Marktwirtschaft
  - Demokratie = Wettbewerbsordnung für die Politik
  - Chancengleichheit = Wettbewerbsordnung für Individuen („level playing field“, erfordert genau wie Wettbewerb unter Unternehmen offensive Maßnahmen des Staates – z.B. Bildung)

# Schluss

1. Wettbewerb ist sozial
2. Wettbewerb ist demokratisch

Dies ist vermutlich der Grund, weshalb Wettbewerb (und freier Handel, eines der „konstituierenden Prinzipien“ der Wettbewerbsordnung) das einzige ist, worauf sich Ökonomen (und Juristen) heute noch einigen können.

Wenn Sie von jemanden etwas anders hören, dann war das kein Jurist oder Ökonom.